

1772/73

(X 191 1203)



# Bericht

von dem



## Waisenhause zu Dresden, aufß Jahr

vom 28. Febr. 1772. bis dahin 1773.

**S**ey abermaliger Ausführung unserer Waisenkinder durch die Gassen dieser Churfürstlichen Haupt- und Residenzstadt können wir uns der Gedanken von der Vielheit und Wenigkeit der Menschen, welches beydes Gottes Werk ist, nicht entschlagen. Die Menge der Menschenkinder ist eine Frucht des Segens und Wohlgefallens Gottes. Der weise Schöpfer hat alles einfach dargestellt; aber auch durch die wunderbare Weisheit seiner Macht den einfachen Geschöpfen ein Vermögen mitgetheilt, sich zu vermehren: Besonders sollte, seiner ersten Einrichtung zu Folge, der weite Erdboden mit Menschen erfüllt und angebauet werden. Sein so hohes Befehls- als kräftiges Segenswort war: Seyd fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde. a) Und so istß auch geschehen. Er hat gemacht, daß von Einem Blute aller Menschen Geschlecht auf dem ganzen Erdboden wohnen. b) Gott ist also ein Liebhaber der Menge und Vielheit, und dieses in der gnädigsten Absicht, dadurch den Stand der menschlichen Gesellschaft zu einer wahren Glückseligkeit zu erhdhen.

Es ist aber auch die Wenigkeit und Verringerung der Menschen ein Werk des großen Gottes, wenn er sein Mißfallen an den Menschenkinderu erweisen will. Wie er jedermann Leben und Odem allenthalben giebt; so nimmt er auch weg ihren Odem, und dann vergehen sie, und werden wieder zu Staub. c) Diese betrübte Wahrheit haben wir

a) 1. B. Mos. 1, 28.    b) Apgesch. 17, 26.    c) Ps. 104, 29.

wir im verwichenen Jahre allzu wohl erfahren, indem die Menge der Verstorbenen die Anzahl der Geborenen über dritthalbmal überstiegen, daß wir allerdings (obwohl die Heimsuchung über uns, gegen das arme Erzgebirge gerechnet, noch mit vieler Mäßigung geschehen,) gegen den ehemaligen blühenden Zustand dieser Hauptstadt sehr dünne geworden. Indes ist bey solcher traurigen Verringerung unserer Einwohner und arbeitsamer Bürger die Zahl der Armen gleichwohl nicht auch geringer, sondern vielmehr grösser und stärker, geworden. Sonderlich hat sich durch das Absterben solcher Aeltern, welche, ob sie wohl einen sehr dürftigen Verdienst gehabt, doch aber noch sich und die ihrigen kümmerlich erhalten können, die Anzahl armer und verwaister Kinder dergestalt vermehrt, daß zu deren Aufnahme und Versorgung unser Waisenhaus und andere Armenverfassungen weder Platz noch Vermögen genug haben.

Man hat aber, so weit nur beydes hat zureichen wollen, ein übriges gethan, um arme Kinder dem Verderben zu entreißen, und den anfliegenden Samen, den Gott noch erhalten wollen, zu einer künftigen Bevölkerung zu erziehen, in der Hoffnung, ob Gott Gnade geben wolle, auch aus unsern Armenverfassungen der Commun arbeitsame Leute, und dem Landesherrn getreue Unterthanen und gute Bürger wieder herzustellen. Wie viel wird aber nicht erfordert, aus armen und verlassenen Kindern nützliche Werkzeuge zu machen, und dem gemeinen Wesen eine Menge arbeitsamer Hände und rechtschaffener Gemüther, als worinnen die wahre Stärke eines Staats bestehet, d) zu verschaffen: Allein wie herrlich veroffenbaret sich nicht auch der Segen Gottes und sein gnädiges Wohlgefallen an solchen Bemühungen, da man aus verlassenen Kindern brauchbare Bürger zu machen sucht, und gleichsam einen ungeschickten Boden nützlich beurbert. Wir sind also nicht allein der festen Zuversicht zu unserm Gott, der sich als einen Vater der Waisen erkläret hat, er werde unserm Unvermögen zu statten kommen, und unsere zu seiner Ehre abzielende Absichten fördern; sondern haben auch zu dem edelmüthig und christlich gesinnten Publico das Zuversichtsvolle Ver-

- d) Es hat dieses der scharfsinnige Berlinische Probst, J. P. Süßmilch, in seinem mühsamen Buche: Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschl. Geschlechtes, aus der Geburt und Tode, erwiesen in des 1. Theils 10. Cap. S. 205. P. 396. ff.

Vertrauen, man werde, mit gemeinschaftlicher Hand, einen ergebigen Beytrag zu thun, auch bey dieser Gelegenheit, sich nicht entbrechen.

Sind gleich der vormaligen Wohlthäter auf mancherley Weise weniger geworden, so können wir doch die Rechnung auf Gottes verborgene Fügung machen, wie und wenn er alle unsere Nothdurft erfüllen wolle. Das Wort eines erfahrenen Apostels bleibt auch der Grund unserer Hoffnung: Gott kann machen, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt, und reich seyd zu allerley guten Werken. e)

Sagt man im Sprichworte: Viel Kinder, viel Vater Unser; so trifft dieses bey unserer dormaligen Waisenverpflegung gar besonders ein. Hier sind eine große Menge Kinder, welche unter christlicher Anführung ihrer Vorgesetzten und Lehrer, des Tages mehr als einmal den Vater im Himmel anrufen, daß er sie versorgen, und daß er die Wohlthäter, durch welche sie ihre Versorgung empfangen, hinwiederum segnen, und Leben und Wohlthat an Ihnen thun wolle. Solch Gebet der Elenden wird gewiß nicht unerhört bleiben, sondern durch die Wolken dringen und nicht ablassen, bis der Höchste drein sehe. f)

Von Seiten der Verwaltung aber thut man auch hiermit eine gebührende Anzeige, wie bisher die Versorgung der armen Kinder so wohl, sie zu einer bürgerlichen Lebensart zuzubereiten, als auch die Verpflegung ungezogener Menschen, sie zu einer bessern Aufführung zu bringen, bestritten worden.

Zu dem Ende sind allhier vom 28. Febr. 1772. bis wieder dahin 1773. unterhalten und verpfleget worden:

Ein Prediger und Catechet,  
Zween Informatores,  
Eine Lehrmeisterin vor die Mägdgen,  
Ein Werkmeister vor die Knaben,  
Eine Köchin,  
Zwo Wärterinnen,  
Ein Zuchtmeister vor die Züchtlinge.

Fer-

e) 2. Cor. 9, 8. f) Sir. 35, 21.

Ferner:

97. Waisenkinder, als:

53. Knaben, davon

1. auf ein Handwerk gekommen,
2. denen Ihrigen verabsolget worden,
4. gestorben,
46. annoch vorhanden.

44. Mägdgen, davon

1. zu Diensten gelanget,
2. denen Ihrigen verabsolget worden,
4. gestorben,
37. annoch vorhanden.

Hierüber:

149. Züchtlinge, davon

17. Auf höchsten Landesherrl. Befehl in die Zucht genommen, davon

4. nach und nach dimittiret worden,
2. Krankheits wegen ins Lazareth gebracht,
2. gestorben,
9. annoch vorhanden.

12. Auf E. E. Rath's Verordnung eingeliefert, davon

9. nach und nach dimittiret worden,
3. annoch vorhanden.

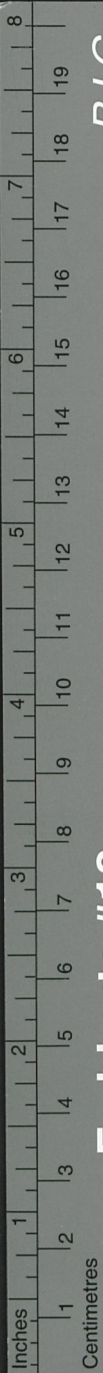
49. Von E. E. Stadtgerichte in die Zucht gegeben, wovon

39. nach und nach dimittiret,
6. Krankheits halber ins Lazareth gebracht worden,
2. gestorben,
2. annoch vorhanden.

69. Von E. Eobl. Allmosenante Bettelnswegen in die Zucht gegeben, aber nach und nach wieder dimittiret worden.

2. Von denen Ihrigen in die Zucht gegeben, und auch wieder dimittiret worden.

**W**ir schliessen diesen Bericht mit dem herzlichsten und demüthigen Wunsche, daß Gott unsere Gnädigste Landesherrschafft in seinen heiligen Schutz nehmen, Dero Regierung beglücken, und durch seinen Segen alle unsere Nothdurft erfüllen, und die gnädige Verheißung, die er ehemals seinem Volke gethan, auch an unserm Vaterlande bestätigen wolle: Ich will mich zu euch wenden, und will euch wachsen und mehren lassen, und will meinen Bund euch halten. 3. B. M. 26, 9.



Farbkarte #13

B.I.G.



1772/73

(X 191 1203)

# Bericht

von dem

## Sansenhouse zu Dresden, aufs Jahr

vom 28. Febr. 1772. bis dahin 1773.



ey abermaliger Ausführung unserer Waisenkinder durch die Gassen dieser Churfürstlichen Haupt- und Residenzstadt können wir uns der Gedanken von der Vielheit und Benichtigkeit der Menschen, welches beydes Gottes Werk ist, nicht entschlagen. Die Menge der Menschenkinder ist eine Frucht des und Wohlgefallens Gottes. Der weise Schöpfer hat also dargestellt; aber auch durch die wunderbare Weisheit seht den einfachen Geschöpfen ein Vermögen mitgetheilt, sich zu n: Besonders sollte, seiner ersten Einrichtung zu Folge, der Boden mit Menschen erfüllt und angebauet werden. Sein so Befehls- als kräftiges Segenswort war: Seyd fruchtbar und meh- und erfüllet die Erde. a) Und so ist's auch geschehen. Er hat daß von Einem Blute aller Menschen Geschlecht auf dem ganzen Boden wohnen. b) Gott ist also ein Liebhaber der Menge und und dieses in der gnädigsten Absicht, dadurch den Stand der gen Gesellschaft zu einer wahren Glückseligkeit zu erhöhen. st aber auch die Benichtigkeit und Verringerung der Menschen des großen Gottes, wenn er sein Mißfallen an den Menschen rweisen will. Wie er jedermann Leben und Odem allenthalben nimmt er auch weg ihren Odem, und dann vergehen sie, den wieder zu Staub. c) Diese betrübte Wahrheit haben wir

B, Mos. 1, 28. b) Apgesch. 17, 26. c) Ps. 104, 29.

